

Patricia Scherdin

„Aktives Altern“ – Ergebnisse aus dem Zusatzmodul 2012

Aus:

Ulrike Schönfeld-Nastoll, Ralf Gutfleisch, Anke Schöb, Alexandra Dörzenbach (Hrsg.)

Lebensqualität aus Bürgersicht 2012 und 2015 – Deutsche Städte im Vergleich

Stadtforschung und Statistik | Themenbuch 2
Stuttgart 2018

ISBN 978-3-922421-57-3 (Printversion)

ISBN 978-3-922421-58-0 (PDF-Version)

S. 207 - 220



Verband Deutscher Städtestatistiker

© 2018 Verband Deutscher Städtestatistiker unter Verwendung einer CC-Lizenz: BY-NC 4.0 Deutschland.

Die PDF-Version wird kostenfrei unter Verwendung einer Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht: CC BY-NC 4.0. Sie dürfen das Werk in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten sowie das Material remixen, verändern und darauf aufbauen.

Es gelten folgende Bedingungen: Namensnennung: Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders. Keine kommerzielle Nutzung: Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen. Weitere Informationen zur Lizenz unter www.creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de

Patricia Scherdin

„Aktives Altern“ – Ergebnisse aus dem Zusatzmodul 2012

Durch den demographischen Wandel und der damit verbundenen Alterung der Bevölkerung ergeben sich neue Herausforderungen, aber auch Chancen für die ältere Bevölkerung. Ältere bleiben heute länger fit, gesund und leistungsfähig und haben dadurch die Möglichkeit für ein aktives Leben auch im Alter. Im Rahmen der Koordinierten Befragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2012 wurde für die Städte Braunschweig, Oberhausen und Bremen das Zusatzmodul ‚Aktives Altern‘ erhoben. Die Ergebnisse zeigen, dass ein aktives Altern geschlechts-, alters- und vor allem bildungsabhängig ist.

Der demographische Wandel und die damit einhergehende Alterung der Bevölkerung verlangt eine stärkere Fokussierung auf die ältere Bevölkerung. Dabei ergeben sich aber nicht allein Herausforderungen, sondern auch Chancen. Um diese Chancen soll es in dem folgenden Beitrag gehen. Menschen weisen heute eine längere Lebenserwartung auf und sind auch im Alter deutlich fitter und gesünder und haben dadurch die Möglichkeit für ein ‚aktives Altern‘.

Das Zusatzmodul ‚Aktives Altern‘ wurde für die Städte Braunschweig, Oberhausen und Bremen erhoben im Rahmen der dritten Koordinierten Befragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2012 der KO-SIS-Gemeinschaft Urban Audit in Zusammenarbeit mit dem Verband Deutscher Städtestatistiker (VDSt) erhoben.

Das Konzept dieses Befragungstools wurde von Prof. Blinkert von der Universität Freiburg gemeinsam mit den Projektpartnern im Rahmen eines von der EU geförderten Projektes „ToolS – Werkzeuge für die

Entwicklung vergleichbarer Erhebungen auf lokaler Ebene“ erstellt. Ziel dieses Projektes ist die europäischen Kommunen mit vergleichbaren Informationen zu versorgen, die zur Bewältigung des demografischen Wandels benötigt werden. Zum einen geht es hierbei um Chancen des demografischen Wandels. Dazu konzentriert sich das Projekt auf die Frage, was „aktives Altern“ bedeuten kann und unter welchen Bedingungen aktives Altern möglich ist.

Die Befragung im Bereich ‚Aktives Altern‘ umfasst insgesamt 15 Fragen zur Berufstätigkeit, dem Ruhestand, ehrenamtliche Tätigkeiten, Weiterbildung und soziale Kontakte. Die Interviewlänge für dieses Zusatzmodul betrug 10 Minuten.

Methodik

Gewichtung

An dem Zusatzmodul ‚Aktives Altern‘ haben insgesamt 2.100 Personen teilgenommen. Tabelle 1 gibt einen Überblick, wie sich die Interviews auf die drei Städte verteilen. Aufgrund der geringeren Anzahl Interviews in Bremen muss eine Gewichtung der Zahlen vorgenommen werden, wenn die Ergebnisse dieser drei einzelnen Städte miteinander verglichen werden. So wird sichergestellt, dass eine Stadt mit einer hohen Fallzahl keinen größeren Einfluss auf die Gesamtergebnisse ausübt als eine Stadt mit einer kleineren Fallzahl. Alle Städte bringen damit ein gleiches Gewicht ein¹.

Im Nachfolgenden wird zunächst die Struktur der Befragten näher beleuchtet. Danach erfolgen die Ergebnisse der Tätigkeitsfelder Erwerbstätigkeit und Ruhestand, Weiterbildung und Ehrenamtliches Engagement und der Umfang der sozialen Kontakte. Für diese Auswertung wurden alle Befragten im Alter von 50 Jahren und älter der drei Städte zusammen differenziert nach Geschlecht und Alter herangezogen.

Tabelle 1: Fallzahlen und Gewichtung in den drei Städten

Stadt	reale Fallzahlen		gewichtete Fallzahlen	
	absolut	in %	absolut	in %
Braunschweig	800	38,1	700	33,3
Oberhausen	800	38,1	700	33,3
Bremen	500	23,8	700	33,3
Gesamt	2.100	100,0	2.100	100,0

Quelle: Koordinierte Befragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2012

Struktur der Befragten und Stichprobenverteilung

Die Ergebnisse im Folgenden beziehen sich nur auf die 50-Jährigen und älteren Befragten, so dass sich die Anzahl der Interviewten entsprechend reduziert. Tabelle 2 gibt zunächst die Verteilung aller Befrag-

ten nach Geschlecht und Altersgruppen in den beteiligten Städten wieder. Tabelle 3 gibt dann, die aufgrund der Altersbeschränkung, reduzierte Anzahl der berücksichtigten Befragten wieder. Es zeigt sich zunächst, dass deutlich mehr Frauen (57 %) erreicht wurden als Männer (43 %). Das gilt insgesamt und auch für die einzelnen Städte. 54 Prozent der Befragten sind 50 Jahre und älter. In Braunschweig sind es 49 Prozent, in Oberhausen 57 Prozent und in Bremen sind es 56 Prozent. Lediglich 9 Prozent der 50-Jährigen und älteren haben einen Migrationshintergrund. Damit ist die Anzahl der Personen mit Migrationshintergrund in allen drei Städten relativ gering (vgl. Tabelle 4). Aus diesem Grund werden die Ergebnisse nicht differenziert nach Migrationshintergrund dargestellt.

Tabelle 2: Alle Befragten nach Geschlecht und Alter

Stadt	Geschlecht		nach Altersgruppen						Gesamt
	Männlich	Weiblich	unter 50 Jahre	50- bis unter 55 Jahre	55- bis unter 60 Jahre	60- bis unter 65 Jahre	65- bis unter 70 Jahre	70 Jahre und älter	
Braunschweig	354	446	407	85	77	60	53	118	800
Oberhausen	338	462	343	97	78	85	69	128	800
Bremen	209	291	218	53	42	56	38	93	500
Gesamt	901	1.199	968	235	197	201	160	339	2.100

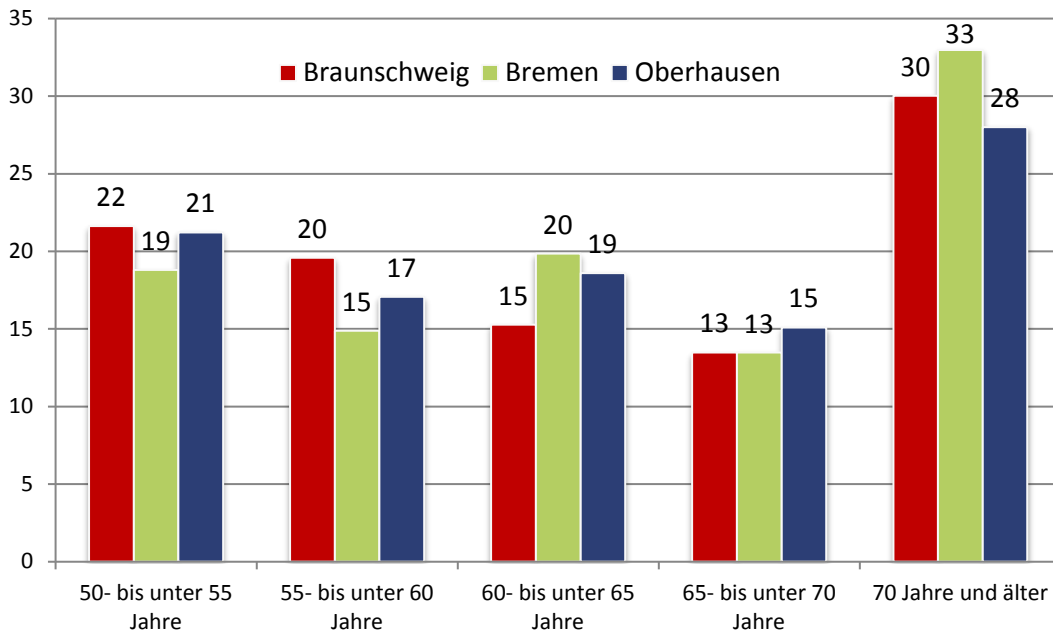
Quelle: Koordinierte Befragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2012

Tabelle 3: Befragte im Alter von 50 Jahren und älter nach Geschlecht

Stadt	Geschlecht		50 Jahre und älter insgesamt
	Männlich	Weiblich	
Braunschweig	162	231	393
Oberhausen	174	283	457
Bremen	112	170	282
Gesamt	448	684	1.132

Quelle: Koordinierte Befragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2012

Abbildung 1: Befragte Personen im Alter von 50 und mehr Jahren nach Alter in % der Generation 50plus insgesamt



Quelle: Eigene Abbildung; Daten: Koordinierte Befragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2012

Tabelle 4: Befragte Personen im Alter von 50 Jahren und älter nach Migrationsstatus

Stadt	Migrationsstatus		Gesamt
	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund	
Braunschweig	353	39	392
Oberhausen	417	40	457
Bremen	258	24	282
Gesamt	1.028	103	1.131

Quelle: Koordinierte Befragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2012

Sozialprofile der beteiligten Städte²

Ehe auf die Auswertung der Bürgerumfrage eingegangen wird, werden zunächst Sozialprofile der drei beteiligten Städte dargestellt, um Unterschiede in der Bevölkerungs- und Sozialstruktur in diesen drei Städten deutlich zu machen und die anschließenden Ergebnisse besser einordnen zu können.

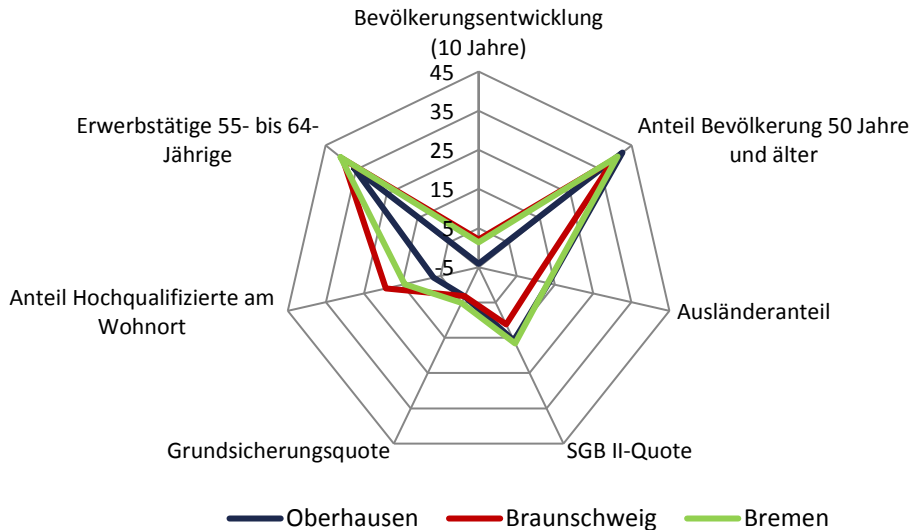
Braunschweig hat Ende 2011 eine Einwohnerzahl von 250.556. In den vergangenen zehn Jahren hat sich dabei die Bevölkerung um 2 Prozent erhöht. Der Anteil der Bevölkerung im Alter von 50 Jahren und älter beträgt 39 Prozent. Die Anzahl der 50-Jährigen und Älteren ist hier in den vergangenen zehn Jahren um 5 Prozent von 93.700 auf 98.648 gestiegen. Oberhausen hat Ende 2011 eine Einwohnerzahl von 212.568. Seit 2001 ist die Bevölkerung dabei um -4 Prozent zurückgegangen. Der Anteil der Bevölkerung im Alter von 50 Jahren und älter beträgt in Oberhausen 43 Prozent. Dabei ist die Anzahl der Personen in dieser

Altersgruppe in den vergangenen zehn Jahren um 9 Prozent von 83.121 auf 90.489 gestiegen. Und die kreisfreie Stadt Bremen hat Ende 2011 eine Einwohnerzahl von 548.319. Seit 2001 hat sich die Bevölkerung in Bremen um 1 Prozent erhöht. Der Anteil der Bevölkerung im Alter von 50 Jahren und älter beträgt 41 Prozent. Dabei ist die Anzahl der 50-Jährigen und Älteren in den vergangenen zehn Jahren um 7 Prozent von 209.511 auf 223.444 gestiegen.

Die drei Städte sind gemessen an ihrer Einwohnerzahl demnach unterschiedlich groß und weisen auch Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung auf. Der Vergleich der Sozialprofilendiagramme zeigt zudem, dass der Anteil der Hochqualifizierten am Wohnort zwischen den drei Städten am deutlichsten variiert. Den geringsten Anteil weist Oberhausen mit 7 Prozent auf, während die Anteile in Bremen mit 14 Prozent und vor allem Braunschweig mit 19 Prozent deutlich höher sind. Zu berücksichtigen ist hier sicherlich, dass sowohl Braunschweig als auch Bremen Universitätsstädte sind, während in Oberhausen keine Universität vorhanden ist. Der Ausländeranteil³ liegt in Oberhausen (13 %) und Bremen (13 %) auf gleichem Niveau, in Braunschweig ist dieser mit 10 Prozent geringer. Des Weiteren ist die SGB II-Quote in Braunschweig mit 11 Prozent am geringsten. In Oberhausen beträgt die SGB II-Quote 16 Prozent und in Bremen ist sie mit 17 Prozent noch einmal etwas höher.

Der kurze Überblick über die demografischen und sozialen Gegebenheiten zeigt, dass die Rahmenbedingungen in den drei Städten unterschiedlich sind. Insbesondere bei der Bevölkerungsentwicklung, der SGB II-Quote und vor allem dem Anteil der Hochqualifizierten weichen die Werte deutlich voneinander ab (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Sozialprofile der drei Städte im Vergleich



Quelle: Eigene Abbildung; Daten: Bertelsmann Stiftung Wegweiser Kommune, <http://www.wegweiser-kommune.de/>

Ergebnisse aus dem Zusatzmodul

Mit dem Thema ‚Aktives Altern‘ auf kommunaler Ebene hat sich von 2009 bis 2013 bereits das Projekt ‚TooLS – Werkzeuge für die Entwicklung vergleichbarer Erhebungen auf lokaler Ebene‘ beschäftigt. Ziel dieses Projektes ist es, europäische Kommunen mit vergleichbaren Informationen zu versorgen, die zur

Bewältigung des demographischen Wandels benötigt werden. Beteiligt haben sich, an dem EU geförderten Projekt, neun Pilotstädte⁴ und sechs assoziierte Städte⁵ in Deutschland.

Das TooLS Projekt hat ebenfalls die Generation 50plus im Blick und untersucht die Chancen und Herausforderungen, die durch eine alternde Bevölkerung auf die Kommunen zukommen. Die Chancen bestehen vor allem darin, dass die Menschen länger fit, gesund und leistungsfähiger sind und damit die Möglichkeiten für ein ‚aktives Altern‘ haben. Die Herausforderungen beziehen sich auf die Versorgungssituation pflegebedürftiger Menschen.⁶

Die vorliegende Auswertung zum Thema ‚Aktives Altern‘ für die drei Städte Braunschweig, Oberhausen und Bremen erfolgt in Anlehnung an dieses TooLS-Projekt. Der begleitende Fragebogen des Tools-Projektes umfasst mit einer Ausnahme dieselben Fragen, die auch in der hier zugrunde gelegten Bürgerumfrage 2012 herangezogen wurden. Die Ausnahme betrifft die Frage nach dem Besuch einer Fort- und Weiterbildung. Während die Koordinierte Befragung zur Lebensqualität in deutschen Städten allgemein nach dem Besuch einer Fort- und Weiterbildung fragt, schränkt das Tools-Projekt diese ein und fragt lediglich nach beruflichen Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen. Aus diesem Grund können die Ergebnisse beider Auswertungen nicht mit einander verglichen werden.

Nach Blinkert wird ‚aktives Altern‘ wie folgt definiert: „Aktives Altern soll ein Lebensentwurf von Menschen in höheren Altersgruppen (50+, 60+, ...) heißen, der durch ein hohes Maß an aktiver gesellschaftlicher Teilhabe gekennzeichnet ist.“ Beschrieben wird ‚aktives Altern‘ durch fünf Indikatoren, die zu einem Aktivierungsgrad zusammengefasst werden. Zu den Indikatoren gehören:

- Ob und in welchem Umfang ältere Menschen erwerbstätig sind.
- Ob sie durch ihre Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen ihre Lernbereitschaft und Lernfähigkeit erhalten oder erweitern.
- Ob sie sich durch zivilgesellschaftliches Engagement für ihr Gemeinwesen einsetzen.
- Ob jemand über ein soziales Netzwerk verfügt. (Kontaktnetzwerk)
- Und der letzte Indikator bezieht sich auf grundlegende Orientierungen, ob sich bei älteren Menschen eher Stagnation und Passivität erkennen lassen oder sich eher ein aktiver Lebensentwurf beobachten lässt. (Aktiv-Orientierung).

So zeigt der Aktivierungsgrad, ob die Generation 50plus in den drei Städten eher zu einem aktiven oder eher passiven Lebensentwurf tendiert.

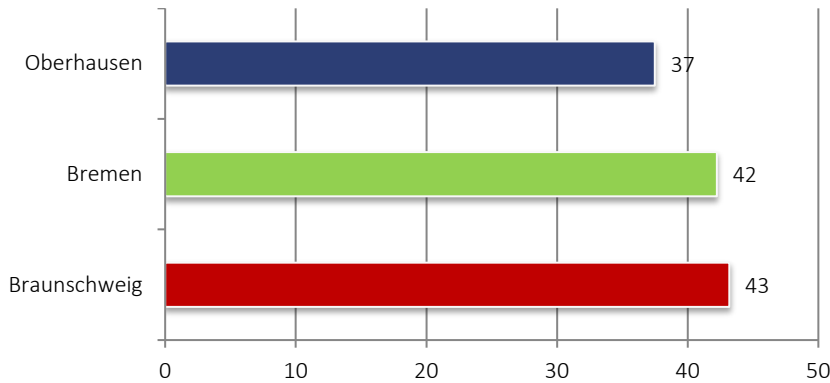
Aktivierungsgrad

Anhand des Aktivierungsgrades lässt sich zeigen, ob die Generation 50plus in den drei Städten Braunschweig, Oberhausen und Bremen zu einer eher mobilen und aktiven Generation gehört oder die Tendenz eher zu einem passiveren Lebensalltag besteht. Eine aktive Generation wird hier mit einem hohen Anteil an Erwerbstätigen, überdurchschnittlich hohe Inanspruchnahme von Fortbildungsmöglichkeiten, einem hohen Engagement, ein ausgeprägtes soziales Netzwerk und einem hohen Anteil an älteren Menschen mit einer aktiven Grundhaltung charakterisiert.

Danach zeichnen sich Bremen (42) und Braunschweig (43) eher als ‚aktive Städte‘ aus, während der Aktivierungsgrad von 37 der Generation 50plus in Oberhausen, im Vergleich zu den beiden anderen Städ-

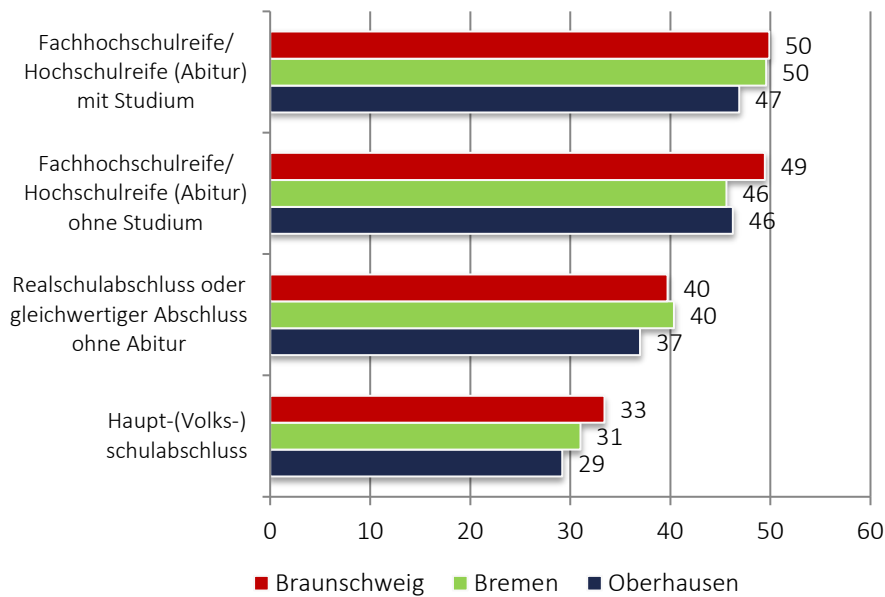
ten, niedriger ausfällt. Dabei zeigt sich beim Aktivierungsgrad ein deutlicher Einfluss des Bildungsabschlusses der Befragten (vgl. Abbildung 4). Je höher der allgemeinbildende Schulabschluss, desto höher ist auch der Aktivierungsgrad.

Abbildung 3: Aktivierungsgrad der Generation 50plus in den drei Städten – Index



Quelle: Eigene Abbildung; Daten: Koordinierte Befragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2012

Abbildung 4: Aktivierungsgrad nach Bildungshintergrund – Index



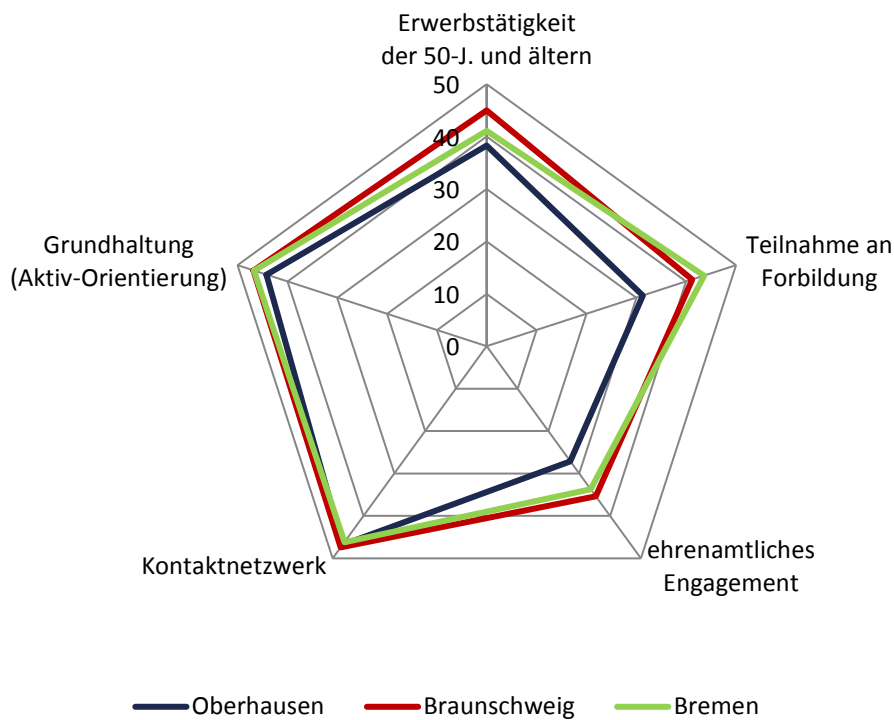
Quelle: Eigene Abbildung; Daten: Koordinierte Befragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2012

Einzeldarstellung der Indikatoren

Im Folgenden wird der Blick auf die fünf Einzelindikatoren des Aktivierungsgrads gerichtet. Die Profildigramme in Abbildung 5 ermöglichen einen detaillierten Überblick über die einzelnen Ausprägungen der Indikatoren und verdeutlichen die Unterschiede zwischen den drei Städten.

Für Oberhausen zeigt sich, dass der geringere Aktivierungsgrad aus geringeren Anteilen in allen fünf Einzelindikatoren resultiert. Lediglich die Ausprägung im Bereich des Kontaktnetzwerks liegt mit den beiden anderen Städten in etwa auf gleichem Niveau. Am deutlichsten zeigen sich die Unterschiede bei der Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen und dem ehrenamtlichen Engagement.

Abbildung 5: Indikatoren ‚aktives Altern‘ im Städtevergleich



Quelle: Eigene Abbildung; Daten: Koordinierte Befragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2012

Erwerbstätigkeit der 50-Jährigen und älteren

Erwerbstätigkeit älterer Menschen als Form gesellschaftlicher Teilhabe ist ein Aspekt des aktiven Alterns. Die Erwerbsbeteiligung älterer Menschen in Deutschland wächst. Gründe für die steigende Erwerbstätigkeit ist zum einen der demografische Wandel, so dass mehr Ältere als in der Vergangenheit dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Zum anderen bleiben Ältere auch länger in Beschäftigung, als es noch in den 1990er-Jahren der Fall war, wo der Trend dahinging, möglichst früh in den Ruhestand einzutreten.

Um Aufschluss über die beruflichen und nichtberuflichen Tätigkeiten der Generation 50plus zu erhalten, wurde im Rahmen der Umfrage gefragt, ob die Befragten im letzten Monat einer bezahlten Tätigkeit nachgegangen sind:

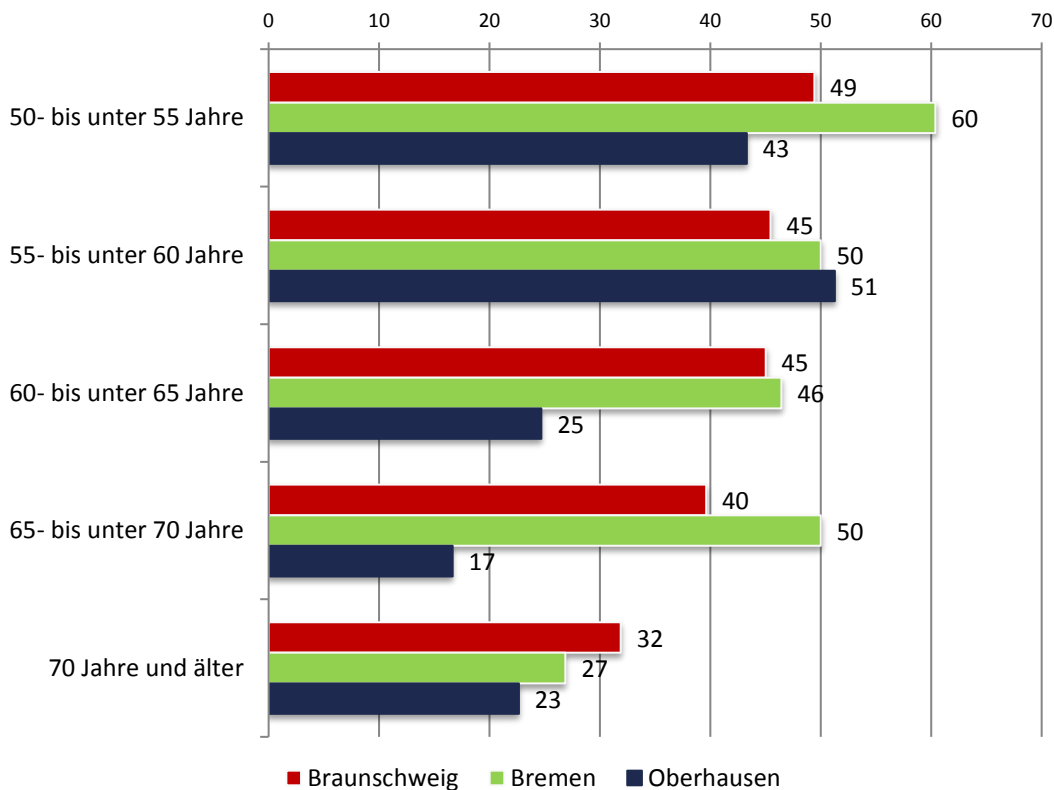
- In Braunschweig liegt der Anteil der Vollzeit erwerbstätigen 50-Jährigen und Älteren bei 32 Prozent und zusätzliche 13 Prozent sind Teilzeit erwerbstätig.
- In Oberhausen ist der Anteil der Vollzeit Erwerbstätigen im Vergleich mit 25 Prozent am geringsten. Zusätzliche 13 Prozent der Befragten 50-Jährigen und Älteren sind zudem Teilzeit erwerbstätig.
- In Bremen sind 29 Prozent der befragten Vollzeit und 12 Prozent Teilzeit erwerbstätig.

Insgesamt wird demnach deutlich, dass die Erwerbstätigenquote der Generation 50plus in Braunschweig am höchsten ist, gefolgt von Bremen und Oberhausen. Differenziert nach Geschlecht ergibt sich, dass durchschnittlich der Anteil der Frauen an den Erwerbstätigen im Alter von 50 Jahren und älter mit 53 Prozent höher ist, als der Anteil der Männer. Das trifft jedoch lediglich für Braunschweig zu, in Oberhausen und Bremen sind die Anteile der Männer höher als die der Frauen. Zudem ist bei den Frauen ein deutlich höherer Anteil Teilzeit erwerbstätig als bei den Männern. Das ist in allen drei Städten der Fall, wobei der Anteil in Oberhausen am höchsten ist. Hier sind 52 Prozent der erwerbstätigen Frauen ab 50 Jahren Teilzeit beschäftigt. Ob Ältere auf dem Arbeitsmarkt aktiv bleiben, wird darüber hinaus von deren Bildungshintergrund beeinflusst. Es zeigt sich, dass Erwerbstätige einen höheren Bildungsgrad aufweisen als nicht Erwerbstätige.

Teilnahme an Fortbildungen

Wenn Ältere zukünftig länger im Erwerbsleben bleiben, rücken gleichsam auch Aspekte der Weiterbildung älterer Bevölkerung in den Vordergrund. Auch die Teilnahme an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen der 50-Jährigen und Älteren ist in Oberhausen mit 32 Prozent am geringsten. In Bremen (43,6 %) und Braunschweig (41,4 %) liegen die Anteile deutlich höher. Diese niedrige Gesamtquote für Oberhausen resultiert vor allem aus den niedrigen Quoten der Personen ab 60 Jahre. Während im Alter von 55- bis unter 60 Jahren die Teilnahmequote an Fortbildungsmaßnahmen in Oberhausen mit 51 Prozent sogar höher liegt als in den beiden anderen Städten, haben in den letzten 12 Monaten lediglich 25 Prozent der 60- bis unter 65-Jährigen und lediglich 17 Prozent der 65- bis unter 70-Jährigen in Oberhausen an einer Maßnahme teilgenommen (vgl. Abbildung 7). Die Frage, ob man in den nächsten 12 Monaten vorhat, an einer Weiterbildungsmaßnahme teilzunehmen, hat insgesamt ein etwas höherer Anteil bejaht. In Braunschweig haben dies 50 Prozent der Befragten vor, in Bremen sind es 48 Prozent und in Oberhausen 44 Prozent der Befragten. Auch hier zeigt sich, dass die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen mit dem Bildungsgrad in Zusammenhang steht. Bei den höherqualifizierten Befragten fällt die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen deutlich höher aus, als bei den Befragten mit geringerem Bildungsgrad.

Abbildung 6: Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen in den Städten nach Alter in % der Befragten im entsprechenden Alter



Quelle: Eigene Abbildung; Daten: Koordinierte Befragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2012

Zivilgesellschaftliches Engagement

Ehrenamtliches Engagement gilt als wichtiger Bestandteil gesellschaftlicher und sozialer Kultur. Wie hoch die Bereitschaft der älteren Bevölkerung für ehrenamtliche Tätigkeiten ist, wurde im Rahmen der Befragung abgefragt. Im Gegensatz zu früheren Generationen, haben ältere Menschen heute eine höhere Lebenserwartung und sind geistig und körperlich fitter als früher. Darüber hinaus sind sie nicht nur gesünder, sondern auch aktiver. So erbringen ältere Menschen vielfach Dienste für die Gesellschaft in Form des freiwilligen Engagements.

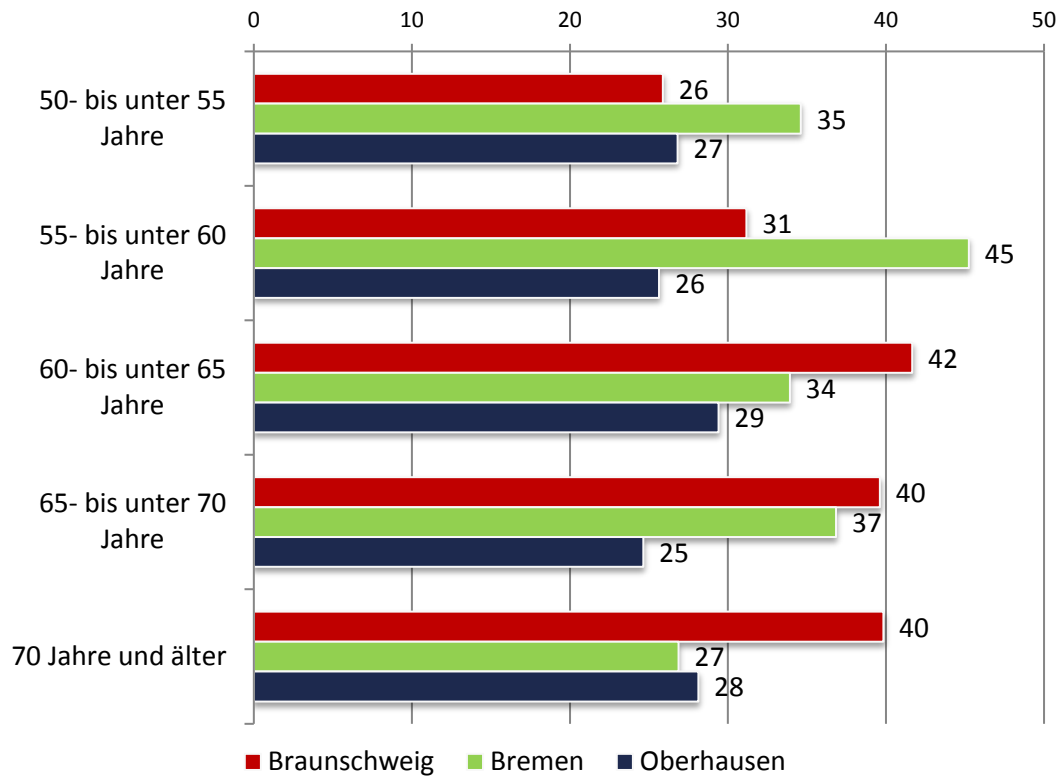
In den drei Städten unterscheidet sich die Ehrenamtsquote relativ deutlich. Während in Braunschweig 35 Prozent der Befragten in dieser Altersgruppe sich ehrenamtlich engagieren, sind es in Bremen 34 Prozent und in Oberhausen dagegen lediglich 27 Prozent. In allen drei Städten engagieren sich Männer leicht häufiger als Frauen. Differenziert nach Alter fällt auf, dass in Braunschweig vor allem die älteren Personen ab 60 Jahren ehrenamtlich aktiv sind, während in Bremen die Personen zwischen 50 und 60 Jahren häufiger ehrenamtlich aktiv sind als in den anderen beiden Städten.

Außerdem wurde bei der Befragung ermittelt in welchen Bereichen die Befragten derzeit ehrenamtlich aktiv sind, bzw. in welchen Bereichen sie sich zukünftig eine Tätigkeit vorstellen könnten.

In allen drei Städten engagiert sich die Generation 50plus derzeit am häufigsten im ‚kirchlichen oder religiösen Bereich‘ sowie im sozialen Bereich und im Bereich Sport und Bewegung. Die übrigen Bereiche folgen mit deutlichem Abstand. Bei der Betrachtung des zukünftigen Interesses fällt vor allem auf, dass

das Interesse am ‚kirchlichen oder religiösen Bereich‘ deutlich geringer ist als der Anteil derer, die derzeit in diesem Bereich tätig sind.

Abbildung 7: Ehrenamtliches Engagement in den Städten nach Alter in % der Befragten im entsprechenden Alter



Quelle: Eigene Abbildung; Daten: Koordinierte Befragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2012

Kontaktnetzwerk

Gute soziale Beziehungen sind in jeder Lebensphase ein zentrales Element sozialer Integration, und auch das Wohlbefinden wird von sozialen Kontakten mitbestimmt. Sozialbeziehungen sind zudem eine wichtige Quelle sozialer Unterstützung, beispielsweise im Hinblick auf Hilfs- und Pflegebedürftigkeit älterer Menschen. So wurden die Personen befragt, wie oft sie sich mit Freunden, Verwandten oder privat mit Arbeitskollegen treffen. Hier zeigen sich keine Unterschiede zwischen den Städten. Die Werte sind mit 47 in Braunschweig, 47 in Oberhausen und 46 in Bremen nahezu gleich hoch.

Aktiv-Orientierung

Bei dem Indikator ‚Aktiv-Orientierung‘ der anhand von grundlegenden Orientierungen der Befragten gebildet wird, weist Oberhausen mit 44 einen leicht geringeren Wert auf als die beiden anderen Städte. Die Ausprägungen der Städte Braunschweig (47) und Bremen (47) liegen auf gleichem Niveau.

Zusammenfassung

Durch den demographischen Wandel und der damit verbundenen Alterung der Bevölkerung ergeben sich neue Herausforderungen, aber auch Chancen für die ältere Bevölkerung. Ältere bleiben heute länger fit, gesund und leistungsfähig und haben dadurch die Möglichkeit für ein aktives Leben auch im Alter.

Im Rahmen der koordinierten Befragung zur Lebensqualität in deutschen Städten 2012 wurde für die Städte Braunschweig, Oberhausen und Bremen das Zusatzmodul ‚Aktives Altern‘ erhoben. Die Ergebnisse zeigen, dass ein aktives Altern geschlechts-, alters- und vor allem bildungsabhängig ist. So nehmen beispielsweise mehr Personen mit einem hohen allgemeinbildenden Schulabschluss an Fortbildungsveranstaltungen teil als Personen mit niedrigem Schulabschluss und ebenso ist auch die Ehrenamtsquote bei den Personen mit einem höheren Bildungsabschluss höher.

Auch in den drei beteiligten Städten zeigen sich Unterschiede beim Aktivierungsgrad älterer Personen. Oberhausen weist einen deutlich geringeren Aktivierungsgrad und auch geringere Werte bei der Einzelbetrachtung der Indikatoren auf, als die beiden Städte Braunschweig und Bremen.

Eine Erklärung könnte auf die unterschiedlichen demografischen und sozialen Rahmenbedingungen dieser drei Städte zurückzuführen sein, wie sie in den Sozialprofilen dargelegt wurden. Insbesondere der Faktor Bildung weist einen hohen Einfluss auf eine aktive Lebensplanung auf. Da vor allem der Anteil der Hochqualifizierten in Oberhausen, im Gegensatz zu den beiden anderen Städten, sehr gering ist, könnte das, ein Grund sein, warum dort lebende Ältere auch einen niedrigen Aktivierungsgrad aufweisen.

Zudem kann vermutet werden, dass die unterschiedlichen Aktivierungsgrade auch auf die unterschiedliche wirtschaftliche Situation in den Städten zurückzuführen ist. Hier hat die Auswertung ergeben, dass vor allem auch der Anteil der erwerbstätigen Generation 50plus in Oberhausen deutlich geringer ist, als in Bremen und Braunschweig. Grund dafür könnten fehlende Arbeitsplätze in Oberhausen sein, wodurch die Möglichkeit einer aktiven Gestaltung in Hinblick auf Erwerbstätigkeit nicht unmittelbar gegeben ist.

-
- 1 Die jeweils nachfolgende Gesamtspalte ist dann ein Ergebnis der Standardisierung der Fallzahlen und ergibt sich nicht aus der Addition der einzelnen Fallzahlen der Städte. Die Ergebnisse pro Stadt basieren jedoch auf der jeweils realisierten Fallzahl in der Stadt.
 - 2 Die Daten zu den Sozialprofilen beziehen sich auf das Jahr 2011. Datenquelle: Bertelsmann Stiftung Wegweiser Kommune, <http://www.wegweiser-kommune.de/>
 - 3 Hier ist nur die erste Staatsangehörigkeit berücksichtigt
 - 4 Freiburg, Hannover, Nürnberg, Berlin –Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg (Deutschland), Helsinki, Espoo, Vantaa (Finnland), Almere, Amsterdam (Niederlande)
 - 5 Düsseldorf, Koblenz, Mannheim, Moers, Much, Saarbrücken
 - 6 Weitergehende Informationen zu diesem Projekt finden sich unter: <http://www.tools-project.eu/>

Literatur

Blinkert, B. (2013): Ein Netzwerk aus Wissen und Technik – ToolS: Werkzeuge für die Entwicklung vergleichbarer Erhebungen auf lokaler Ebene - Kurzbericht.

Die Autorin

Patricia Scherdin ist Geographin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Statistik bei der Stadt Oberhausen. Stadt Oberhausen, Essener Str. 66, 46042 Oberhausen, Telefon: +49 208-8252943

E-Mail: patricia.scherdin@oberhausen.de

Summary

Demographic change and the ageing of the population associated with this produce not only new challenges but also opportunities for the older segment of the population. Nowadays, elderly people remain fit, healthy and productive for a longer period, and this provides them with an opportunity for pursuing an active life even in old age. As part of the 2012 citizen survey in the KOSIS Association's Urban Audit, the survey was extended to include the "Active ageing" supplementary module for the cities of Braunschweig, Oberhausen, and Bremen. The results show that active ageing depends on gender, age, and above all education.

Demographic change and the ageing of the population associated with this produce not only new challenges but also opportunities for the older segment of the population. Nowadays, elderly people remain fit, healthy and productive for a longer period, and this provides them with an opportunity for pursuing an active life even in old age. As part of the 2012 citizens' survey in the KOSIS Association's Urban Audit, the survey was extended to include the "Active ageing" supplementary module for the cities of Braunschweig, Oberhausen, and Bremen.

The results show that active ageing depends on gender, age, and above all education. Hence, for example, more persons with a high school-leaving score in terms of general education take part in advanced training events than people with low school-leaving qualifications do, and similarly the ratio of people doing voluntary work is also higher among those with higher educational qualifications.

Differences in the activation rate of older people also come to light in the three participating cities. Oberhausen has a significantly lower activation rate, and lower values too if individual indicators are considered, than the other two cities, Braunschweig and Bremen.

One explanation may be that this is due to the different demographic and social conditions of these three cities, as the various social profiles have shown. The factor of education in particular is shown to have a great impact on active life planning. As especially the proportion of highly-qualified people is very

low in Oberhausen compared to the other two cities, this may be a reason why elderly people living there also exhibit a low level of activation.

Furthermore, there is reason to suspect that the different activation levels are also attributable to the different economic situations in these cities. The analysis has shown that especially the proportion of gainfully employed members of the 50plus generation is considerably lower in Oberhausen than in Bremen and Braunschweig. The reason for this might be a lack of jobs in Oberhausen, as a result of which the option of actively shaping one's life in terms of gainful employment might not immediately present itself.